

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rud. Schneider. (S. B.: Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 70.

Landberg a. W., Donnerstag den 15. Juni 1876.

57. Jahrgang.

Zur Lage.

Die tonangebende europäische Presse beliebt seit einigen Tagen zur Abwechslung einmal wieder die Friedens-Schalmel ertönen zu lassen, nachdem sie es überdrüssig geworden, die Situation als eine bedrohliche hinzustellen. Sie behauptet jetzt, die balkanischen Wirren seien auf dem Wege, sich in friedlicher Weise abzuwickeln. Habe doch Oesterreich offiziös erklärt, dem Drei-Kaiser-Bündniß treu bleiben zu wollen und habe doch der Czar von Cms aus den Serben und Montenegro's auf's Neue von jeder kriegerischen Aktion abgerathen und hinzugefügt, Rußland gehe nicht isolirt, sondern im Vereine mit den übrigen Mächten vor und werde dafür Sorge tragen, daß die berechtigten Forderungen der Südslaven erfüllt würden. Wenn man jedoch die sämtlichen in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten in Betracht zieht, so kommt man doch davon ab, jenen sanguinen Auslassungen heizusplichten. Daß Oesterreich, wenn nur irgend möglich, dem Drei-Kaiser-Bündniß treu bleiben wolle, das ist ja selbstverständlich; aber ebenso sicher ist, daß Graf Andrassy, — seit Englands türkenfreundlichem Auftreten, und seitdem die Möglichkeit hervorgetreten ist, daß sich Frankreich und Italien den Bestrebungen John Bull's, die den Oesterreichern und Ungarn sehr sympathisch sind, anzuschließen, — von den beiden befreundeten Kanzlern verlangt hat, sie möchten bei den zu erneuernden Vereinbarungen das Interesse Oesterreich-Ungarns in höherem Grade berücksichtigen als dies bei den nun hinfallig gewordenen geschehen sei. Und es scheint, als habe Oesterreich demgemäß, im Einklang mit den Westmächten, die Forderung gestellt, nicht die Kanzler-Konferenz, die bekanntlich schon in Aussicht genommen war, zu wiederholen, sondern die türkische Frage auf einem Kongresse sämtlicher Großmächte zu regeln. Graf Andrassy weiß recht gut, daß er auf einer Kanzler-Konferenz, da Deutschland neutral ist und keinen Grund hat, schroff gegen Rußland aufzutreten, den Fürsten Gortschakoff nicht majorisiren kann, daß jedoch, wenn Deutschland ein wenig zu Rußland hält, er majorisirt werden kann, daß dagegen auf einer europäischen Konferenz die Mehrheit auf österreichischer Seite sein würde. Ob Deutschland und Rußland eine Konferenz sämtlicher Mächte beursen werden, bleibt abzuwarten. Die „Republique française“ und der Wiener Korrespondent der „Kreuz-Ztg.“ wollen wissen, daß der europäische Kongress zu Stande kommen werde. Und wir glauben auch, daß die Kabinette von Berlin und Petersburg diese Forderung nicht gut abweisen können; sie würden sonst leicht den Bruch mit Oesterreich herbeiführen und das Zu-

standekommen des westmächlichen Bündnisses befördern. Der europäische Kongress kann nun allerdings möglicher Weise mit einem Schlage das drohende orientalische Gespenst auf eine Reihe von Jahren verschrecken; allein, es hat auch schon Kongresse gegeben, die resultatlos verliefen und auch solche, welche die Lage noch verschlimmerten.

Daß Kaiser Alexander aufs Neue den Regierungen von Belgrad und von Cetinje gerathen hat, Frieden zu halten, — das will auch nicht viel besagen. Wie oft ist das seit vorigem Jahre schon geschehen, ohne daß die Beteiligte der Serben und der Montenegro's am Aufstand geringer geworden wäre, beide Duodez-Staaten mit ihren Rüfungen eingehalten hätten, und die Kriegsgefahr auch nur im Mindesten beseitigt worden wäre. Wenn es Rußland ernstlich darum zu thun wäre, Serbien und Montenegro von einer Aktion abzuhalten, so würde die einfache Erklärung erfolgen, daß man eventuell nicht im Stande wäre, die Befestigung Serbiens durch österreichische und diejenige Montenegros durch türkische Truppen zu verhindern; und solche Erklärung würde fruchten. Statt dessen aber läßt Rußland beide Kleinmächte ihre sämtlichen Streitkräfte an der Grenze concentriren; duldet es, daß eine Menge russischer Offiziere in serbische Dienste treten, Offiziere, von denen man annehmen muß, daß sie auch nach ihrem Austritte aus der russischen Armee noch russischen Sold fortbeziehen, da sie nämlich Alle auf den serbischen Sold Verzicht geleistet haben; duldet es endlich, daß russische Komitees Serbiens und Montenegros Rüfungen mit großen Geldspenden unterstützen, daß Schaaeren von Russen zu den bulgarischen Insurgenten übertreten. In Rußland kann so etwas nur mit Zustimmung der Regierung geschehen; Widerspruch und Zuwiderhandlungen gegen die Wünsche der Letzteren wird dort strengstens geahndet. Wurde doch kürzlich ein angesehenem Odesjaer Kaufmann bei Nacht und Nebel aus dem Bette geholt und nach Sibirien transportirt, bloß weil er im Gemeinderath geäußert, der Gemeinderath Odesja's solle nun einmal zeigen, daß er mündig geworden. Zu alledem kommt noch die Nachricht, daß Rußland jetzt wirklich am Pruth eine große Armee zusammenziehe.

Auch die sonstigen in den letzten Tagen eingetroffenen Nachrichten deuten darauf hin, daß die Schwierigkeiten der Lage noch keineswegs beseitigt sind. England hat noch keineswegs aufgehört, in der ausführlichsten Weise fortzurufen; es hat sogar allen Pensionären der Marine bis zum 55. Lebensjahre den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten (?). Der italienische Minister des Auswärtigen erklärte auf eine Interpellation: Italien suche allerdings den Frieden zu erhalten,

was aber keineswegs ausschließe, daß es eventuell bereit sei, seine Interessen im Oriente mit allen Mitteln zu wahren. Griechenland sucht eine Anleihe zu machen und kauft 100,000 Stück Chassepot-Gewehre; seine Absichten auf Kreta, Thessalien und Epirus sind bekannt. Der Aufstand in Bulgarien ist noch nicht erdrückt. Die Insurgenten kämpfen dort in kleinen Banden fort.

Was nun die türkische Regierung selbst betrifft, so hat dieselbe noch keine reformatorischen Anstalten getroffen. In ihr haben sich vielmehr zwei Parteien gebildet, von denen die eine der Türkei eine Verfassung geben, Türken und Christen einander vollständig gleich stellen und Letztere durchaus befriedigen will; die andere aber, und diese bildet die Majorität, verwirft, als für die Türkei nicht passend, die Verfassung und will Reformen nur in homöopathischen Dosen bewilligen. Siegt die erstere Partei, zu welcher der Premier Midhat Pascha gehört, so befürchtet man eine Revolution der Alttürken; siegt die letztere, so befürchtet man eine neue Revolution der Softas, denen man in solchem Maße mißtraut, daß sie der Scheik-ul-Islam bereits zu zwingen sucht, die Waffen niederzulegen. Die Alttürken wählen, wie es scheint, auch in der Armee, und von Mukhtar Pascha, dem „berühmten“ Verproviantirer der Festung Niksic, der ein natürlicher Sohn des Exultans ist, will man bereits wissen, daß er sich der neuen Regierung gegenüber moquirt. Ein Glück für Murad, daß Abdul Aziz zu dem famosen Selbstmord seine Zuflucht genommen. Fest sitzt der neue Padiſchah jedoch bei alledem noch nicht. Unter solchen Umständen konnte von Reformen bis jetzt noch nicht die Rede sein. Auf das Drängen der guten Freunde hat die Pforte sich aber doch gezwungen gesehen, den Insurgenten einstweilen einen Broden hinzuworfen. Man hat einen sechswochentlichen Waffenstillstand bewilligt, ebenso den Aufständischen eine Amnestie für diese Zeit, wenn sie in die Heimath zurückkehren, um ihre Bescherden und Wünsche vorzubringen. Die Insurgenten werden sich aber hüten, anzubeißen, und wenn Abdul Aziz noch lebte, so würde er dann mit Kaiser Ferdinand sagen können: „So hätt' i's auch gekonnt.“

Tages-Rundschau.

Berlin, 10. Juni. Ein officiöser Correspondent schreibt von hier: „Die vertraulichen Besprechungen, welche zwischen den Signatar-Mächten des Pariser Tractats in Folge des Thron-Wechsels in Konstantinopel stattfanden, haben einen befriedigenden Verlauf genommen und die allseitige Geneigtheit ergeben, die Aner-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ich bringe Ihnen den letzten Gruß von unserm Freunde, gnädige Frau,“ begann Stradini, „mit der siebentlichen Bitte, sich keiner unnötigen Furcht hinzugeben und Ihr Gesicht vertrauensvoll in meine Hand zu legen, bis er selbst zurückkehrt. Kein Feind wird Sie hier beunruhigen, die Welt hat keine Ahnung, wo Sie weilen, und hier sind Sie sicher vor jedem Späherblick. Ich habe es dem Freunde gelobt, nicht aus Ihrer Nähe zu scheiden, und ich hoffe auch, daß er seine und unsere Feinde nicht in der Ferne zu suchen hat, und bin ich auch in dieser Hinsicht zur Unthätigkeit verdammt, weiß ich doch, daß ich der Schwester meiner theuren Alice meine Dienste weihe.“

„Ich danke Ihnen für Ihre uneigennütige Aufopferung, Herr Baron,“ erwiderte Andrea traurig lächelnd, „Sie befreien mich von einer schweren Sorge, welche soeben noch mein Herz belastete. O, könnte ich sie doch wiedersehen, die süße Kleine, deren Antlitz mich schon damals wie eine ferne, liebe Erinnerung ergriß, es war die Ahnung der göttlichen Bande, welche mein Herz mit seltsamer Gewalt zu ihr zog.“

Noch lange plauderten sie, in glückliche Träume der Zukunft sich wiegend, von Allem, was ihr Herz bewegte, und als Stradini sich entfernt hatte, war Andrea's alter Muth zurückgekehrt, und mit kalter Ruhe

sah sie der Zukunft entgegen, fest entschlossen, dem Gesche die Stirn zu bieten und um keinen Preis zu ihrem unwürdigen Gemahle zurückzukehren.

Eine kleine Pendule schlug mit silberhellem Klange die gezante Stunde, als Andrea beide Kerzen zu sich heranzog und auf's neue das Buch ergriff, welches ihr Julian als Vermächtniß an diesem Abend übergeben hatte. Sie las:

II.

Kenoard's Tagebuch.

Wie soll das enden? ich weiß es nicht. Tausend Zweifel zerreißen mein Herz, ich möchte sie mit einem Schloge vernichten und sie sind wie die lernäische Schlange, immer auf's Neue erheben sie ihre scheußlichen Häupter und blicken mich drohend und höhrend an.

Ich habe Alles, was das Herz befriedigen kann; unermäßlicher Reichthum steht mir zu Gebote, — armer Thor, kann Gold Dein Herz befriedigen? — Ist denn sie nicht mein? — sie, für die ich gern zum Bettler würde? Valeria, süßer Name! — Engel des Himmels, für mich von einer milden Gottheit geschaffen, ich stehe vor dem Eden meines Lebens wie ein Verschmachtender und empfinde alle Tantalusqualen der Hölle.

Als ich die Herrliche in Paris zum ersten Male erblickte, war's mir, als strahle die Sonne prächtiger am Firmament, als sprossen tausend Blüten in mei-

nem Herzen, nur bestimmt, ihr Leben mit Duft und Schönheit zu umgeben. Meine Liebe war rein wie der klare Aether, vor ihr floh die wilde Gier der Leidenschaft und alle unlautern Wünsche verstummten bei ihrem Anblick.

Unglückseliger, der auf die Ausgeburt der Hölle den Tempel des Glückes und der Liebe zu bauen wählte! Der Teufel, den sie ihren Gemahl nennen mußte, opferte sie seinem Gößen, dem Spiele, und über ihrer zarten, zusammengebrochenen Gestalt wählte er den Glücklichen geöbdt zu haben, der sie für Gold gekauft. Es war ein fürchterlicher Moment, nur wie ein Fiebertraum schwebt es mir vor, dunkel und verworren; als ich wieder zum Leben erwachte, befanden wir uns noch in Paris, der treue John hatte uns Alle gerettet, sie und die kleine liebevolle Andrea.

Wohl einige Monden währte es, bis wir im Stande waren, Paris — Europa zu verlassen, und nach einer glücklichen Fahrt erreichten wir Indien, wo mir der Hoffnungstern einer unbegrenzten Liebe und Freiheit winkte.

Sei mir gegrüßt, Indien, Land der heiligen Sagen! Wiege der Menschheit und der Kunst, — ihr zauberischen Gesilde, wo unter dem duftigen Aether die Wiege meiner Kindheit stand, mein Herz schlägt leichter, meine Seele erhebt sich freier, seit mein Fuß Dich betrat.

Hier in der Nähe von Pondichery habe ich ihr ein Landhaus gekauft, es mit Allem geschmückt, was

fennung des neuen Sultans gemeinsam und ohne irgend welche Bedingungen erfolgen zu lassen. Das Londoner Cabinet, welches bisher den Sultan noch nicht officiell anerkannt hat, sondern ihn erst am 7. d. durch den ersten Dragoman seiner Botschaft in Konstantinopel gemeinsam mit den Dolmetschern der übrigen Großmächte willkommen ließ, wird sich von den übrigen Mächten in der Anerkennungs-Frage nicht trennen. Russischerseits sind keine Bedenken gegen die Aufnahme officieller Beziehungen zu dem neuen Sultan geltend gemacht worden, und man wird dessen Anerkennung von keinen Bedingungen abhängig machen.

Das Ober-Verwaltungsgericht hat in öffentlicher Sitzung bereits eine Reihe von Entscheidungen getroffen, welche das Interesse weiter Kreise in Anspruch nehmen. Wie der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ hört, wird der Gerichtshof voraussichtlich noch in diesem Jahre mit der Veröffentlichung einer Sammlung seiner Erkenntnisse und Erlasse beginnen.

Eine Entscheidung, welche sich auf die Vertheilung und Ausbringung der Kreisabgaben bezieht, sei kurz mitgetheilt:

§ 19 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 lautet: „Beschwerden der Gemeinden und einzelner Kreisangehörigen wegen ihrer Heranziehung oder Veranlagung zu den Kreisabgaben unterliegen, mit Vorbehalt der Bestimmungen der §§ 78 und 79, Tit. 14, Thl. 2 u. 3. R. und des Gesetzes vom 24. Mai 1861, betreffend die Erweiterung des Rechtsweges (G.-S. 241) der Entscheidung des Verwaltungs-Gerichtes; jedoch sind Beschwerden wegen Ueberbürdung zuvor beim Kreis-Ausschusse (§§ 130 ff.) zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung anzubringen.“ Das Ober-Verwaltungsgericht hat nun gegenüber einer schwankenden Praxis der unteren Instanzen dahin entschieden, daß eine Prüfung und Vor-Entscheidung der Kreis-Ausschüsse in denjenigen Fällen, in welchen die gänzliche Befreiung von einer Kreisabgabe beansprucht, also die Heranziehung zu einer solchen bestritten wird, nicht, sondern nur da einzutreten hat, wo die Höhe der geforderten Abgabe in Frage gestellt und somit die Veranlagung wegen Ueberbürdung bemängelt wird. In jenem ersten Falle, in welchem die Klage auf gänzliche Befreiung von einer Kreis-Abgabe gerichtet wird, ist dieselbe direkt bei dem Bezirks-Verwaltungsgericht anzubringen. Die Frist zur Erhebung dieser Klage wie die zur Beschwerdeführung (Remonstration) beim Kreis-Ausschusse wegen Ueberbürdung ist die durch die §§ 1 und 14 des Gesetzes über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 (G.-S. 140) vorgeschriebene dreimonatliche. Die Verurteilung und Entscheidung, welche den Kreis-Ausschüssen auf Beschwerden wegen Ueberbürdung mit Kreisabgaben obliegen, erfolgen nicht im Verwaltungsrechtverfahren; letzteres beginnt vielmehr in allen in dem § 19. der Kreisordnung vorgesehenen Fällen erst mit der Einreichung der Klage bei den Bezirks-Verwaltungsgerichten.

Obertribunalsentscheidung. Die Unterlassung der Stempelung eines stempelpflichtigen Schriftstückes wird dadurch nicht straflos, daß der Stempelpflichtige keinen Stempel bei der amtlichen Verkaufsstelle erhalten konnte, vielmehr bedarf es für die Straflosigkeit des Nachweises, daß im Orte überhaupt die Erlangung eines Stempels nach Aufnahme des stempelpflichtigen Schriftstückes unmöglich gewesen. — Der Kreis-Ausschuss ist als Vorgesetzter der im Kreise fungirenden Gemeindevorsteher zur Stellung des Strafantrages gegen den Beleidiger eines Gemeindevorsteher befugt.

Die Kompetenzgesetz-Kommission des Herrenhauses hat die ersten vier Titel des Gesetzes fast unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, und es ist ziemlich als gewiß zu betrachten, daß auch die übrigen Theile des Gesetzes ohne wesentliche Aenderungen durchgehen werden. Der Titel von den Stadtaussschüssen ist übrigens aus dem Kompetenzgesetz entfernt worden, um der Städteordnung als besonderer Titel eingereiht zu werden.

Wenn „Glausners Korrespondenz“ recht berichtet

das Leben für Gold bieten kann, — ihr Dasein soll reizend wie ein Wundermärchen werden, — und endlich wird sie vergessen, alle entsetzlichen Erinnerungen sollen schwinden vor der Allmacht meiner Liebe, — hat sie doch ihr Kind behalten, die kleine, süße Andrea, — o, wenn mein Traum sich erfüllte, wenn er, den ich wie dieses Kind liebe, — mein Sohn, — einst noch durch seine Neigung ein festeres Band um uns schloße? — Edgar ist gut, er ähnelt seiner hingeschiedenen Mutter, mit der mich nur Pflicht, nicht Liebe verband, kann sie zürnen, wenn ich meinem Herzen nicht gebieten kann?

Ich werde von heute an meine Gedanken diesem Buche anvertrauen, damit mein Edgar einst seinen Vater ganz kennen lerne und ihn nicht verurtheile, wenn vielleicht ein tödtliches Geschick uns untergehen läßt; — er scheint eine unbegrenzte Zuneigung für Valeria und ihr Kind gefaßt zu haben, — wie wäre es auch anders möglich, diese beiden Engel nicht zu lieben, obgöttlich zu verehren?

Valeria schien heute so heiter, so glücklich zu sein; — sie saß in dem Dufte der würzigen Blüthen und Gebüsche, — ein himmlisches Lächeln spielte um den kleinen Mund, dessen Kuß mich zum Seligsten machen könnte; ich kniete entzückt zu ihren Füßen, — wir waren allein, — die Kinder spielten unter der Veranda und ihr fröhliches Lachen scholl zu uns herüber, der 13 jährige Knabe verhätschelte den kleinen Engel, wie eine zärtliche Mutter.

ist, so wird die Regierung bei Wiederbeginn der Abgeordnetenhaus-Sitzungen wegen der Veränderungen im Ministerium interpellirt werden, und zwar deswegen, weil die neuernannten Mitglieder des preussischen Ministeriums Nichtpreußen sind und auf die Verfassung erst veredigt werden müssen.

In Betreff der Auslosung von Kreis-Ausschuss-Mitgliedern hat der Minister des Innern angeordnet, daß solche Mitglieder, welche nach Ablauf von zwei oder vier Jahren nach Einführung der Kreisordnung ausscheiden, aus dem Kreisstage ausgelooft werden, wobei der Landrath in Person das Loos zieht; die Nachfolger werden auf einem neuen Kreisstag gewählt.

Wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, reist Fürst Bismarck in Kurzem zur Kur nach Rissingen. Vielleicht haben die letzten Vorgänge in Konstantinopel, die Berliner Konferenzen und die „Explikationen“ von Uns durch die Anstrengungen, welche sie im Gefolge hatten, diese neue Kur notwendig gemacht. Hoffentlich wird der Reichskanzler diesmal ohne alle Fädeligkeit an den Rissingener Duellen Genesung suchen und finden.

Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ berichtet: Der Uebertritt preussischer Volksschullehrer nach anhalt ist sehr stark. Besonders lochend sind die günstigen Pensionsverhältnisse und die Versorgung der Wittwen und Waisen. Ein anhaltischer Lehrer erhält nämlich als Staatsbeamter nach 33jähriger Dienstzeit 33 1/2 Prozent seines Dienstverdienstes als Pension. Mit jedem Jahre steigt Letztere um 1/2 Prozent, so daß nach 50 Jahren das volle Gehalt als Pension erreicht wird. Die Wittwen- oder Waisenpension beträgt 25 Prozent des Gehalts.

Auch bei Wesel sollen nachträglich noch zwei große vorgeschobene Forts angelegt werden, und zwar aus dem Betrage von anderthalb Millionen Mark, welchen die Köln-Mündener Bahn zum Zweck von Befestigungsanlagen für die dort von ihr erbaute feste Rheinbrücke ausgesetzt hat. Auch die vorgeschobenen Forts bei Köln sollen bis 1878 fertig werden, so daß alsdann sämtliche Festungen der Westgrenze zur Deckung des Niederrheins vollendet sein werden.

Bei Straßburg soll zu den neun großen linksrheinischen Forts noch ein zehntes Fort erbaut werden. Es war schon wiederholt die Rede von der Nothwendigkeit, eine in der Nähe des Dorfes Mundolsheim aus dem Kreise der Forts vorjpringende dominirende Anhöhe, einen Ausläufer der Hügelfette von Hausbergen, ebenfalls zu befestigen, und nunmehr ist der Befehl zur Errichtung eines Forts auf jener Anhöhe, die den Namen „Mundolsheimer Kopf“ führt, ergangen und zwar sollen die bezüglichen Arbeiten ohne Aufschub beginnen.

In einer Buchdruckerei zu Neutlingen hat die Polizei dieser Tage mit zahlreicher Hilfsmannschaft Hausdurchsuchung gehalten und den Satz zum dritten Heft des großen Generalsstabeswerkes über den deutsch-französischen Krieg nebst dem Vorrath des gedruckten zweiten Heftes konfisziert. Es soll dies Werk für Amerika bestimmt gewesen sein, allein das ändert bekanntlich nichts — es ist eben ein Flachdruck. — Der böse Ruf, in welchem Neutlingen des früher dort in größtem Umfange unternommenen Nachdrucks wegen beim deutschen Buchhandel steht, wird durch diesen Rückfall wohl kaum verbessert werden.

Havensburg (Württemberg), 12. Juni. Das Schußenthal nebst dessen Seitenthäler sind in bedeutendem Maße überschwemmt. Der Bahn-Verkehr auf der Süd- und Allgäu-Bahn ist unterbrochen; auch die Postwagen sind ausgeblieben. Das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen.

Wien, 12. Juni. Der Reichs-Finanzminister v. Holzgethan ist in vergangener Nacht plötzlich verschieden; nach ärztlicher Aussage ist ein Lungenleiden als Ursache des Todes anzusehen. Der Verstorbene war auf heute zur Audienz beim Kaiser beschieden.

Brüssel, 9. Juni. Seit einigen Tagen ist in Brüssel und in den Provinzen das heilige Sacrament ausgestellt, und es finden alltäglich öffentliche Gebete in

allen Kirchen statt, um von der Gottes-Mutter und der Schaar ihrer Ober- und Unter-Heiligen den Sieg der klerikalen Candidaten bei den Wahlen am 13. Juni zu erleben. Es ist das erste Mal, daß der belgische Episkopat in so cynischer Weise Himmel und Erde zur Erreichung seines höchst weltlichen Zieles in Bewegung setzt. Diese bisher unerhörte öffentliche Propaganda gestattet einen Schluß in Betreff dessen, was in den Beicht Stühlen vorgeht. Die Klerikalen sind trotzdem keineswegs beruhigt, und die Minister sind es noch weit weniger. Antwerpen treibt ihnen den Anglistschweiß aus, und obwohl dort namentlich durch den Eigennutz der Doctrinäre manches Bedauerliche sich ereignet hat, zählen die Geusen doch noch auf eine Majorität von ungefähr 100 Stimmen. Sollte gegen alles Erwarten das Wahl-Ergebniß gegen die Liberalen in Antwerpen ausfallen, so dürfte dort sowohl als in Brüssel eine schwer niederzuhaltende Agitation sich Bahn brechen. Die Lage ist höchst ernst. Die Gegensätze zwischen den größeren Städten und den Bauern, welche unter geistlicher Fuchtel stehen und stimmen, treten so scharf und schneidig hervor, daß im Fall einer Niederlage der Liberalen die Stadt-Bewohner zu verwickeltesten Mitteln zu greifen drohen, um das klerikale Netz zu zerreißen.

Die nordmännliche Diplomatie zeigt sich bemüht, den russischen Kollegen auf ihrem Rückzuge goldene Brücken zu bauen. Aus ihren Kreisen stammt eine beschönigende Darstellung, welche ein Berliner Korrespondent übermittelt. Er schreibt: „Man habe einige Zeit allerdings die Besorgniß gehegt, daß das Auftreten Englands ersten Anlaß zu Verwickelungen mit Rußland geben könne, gelange jedoch immer mehr zu der Ueberzeugung, daß dem Vorgehen des britischen Cabinets jener theatralische Effekt zu Grunde liege, welchen Disraeli nun einmal liebt. Es brauche nur daran erinnert zu werden, mit welchen Mitteln Disraeli seine Aktion in der Suezkanal-Angelegenheit ausgeführt habe. Nach einigen Wochen sei bereits die Affaire im Sande verlaufen und man sei überzeugt, daß das Schauffement zwischen England und Rußland ebenso enden werde, wie das damalige zwischen England und Frankreich. Es werde in Kurzem das vollständigste Einvernehmen zwischen den beiden Mächten hergestellt sein, und Disraeli habe nur den Vortheil gewonnen, daß eine Anzahl englischer Blätter mit patriotischem Enthusiasmus erklärte, Old-England sei unter Disraeli doch etwas ganz anders, als unter Gladstone. Denn Disraeli hätte den Muth gehabt, wie einst Pitt, dem ganzen Europa die Spitze zu bieten und er brauche nur Ernst zu zeigen, um Englands Willen überall zur Geltung zu bringen! Unser Gewährsmann meint jedoch, das Alles sei nur politischer Humbug, in Wirklichkeit würden die Dinge im Orient sich genau so entwickeln, wie die Dreikaiser-mächte es geplant haben.“ Diese geflüsterte Herabsetzung Disraelis, welche nur darin irrt, daß sie die Fehler des englischen Premiers gewaltfam übertreibt, ist eben nur zu Nutz und Frommen des Fürsten Gortschakoff zur Ausgabe gelangt. Gerade diese Mühe aber, die man sich giebt, die erlittene Niederlage zu bemänteln, spricht dafür, wie herb der Erfolg der englischen Politik im russischen Lager empfunden wird.

Moskau, 10. Juni. Die Prozeß-Verhandlungen gegen Stroussberg und die Angeklagten der Commerz-Vereinigung haben Nachmittags begonnen. Die Prokureur-Gehilfen Obninski und Simonoff hielten die Anklage aufrecht. In Folge des Ausbleibens mehrerer Zeugen wurde die Gerichts-Sitzung auf Antrag der Vertheidiger mehrerer Angeklagten vertagt. Die Vertheidigung Stroussberg's sprach sich gegen die Vertagung aus.

Der Rheide von Egypten, welcher sich bekanntlich böser Liebe von Murad V. zu fürchten alle Ursache besaß, hat auf vertraulichem Wege die Zusicherung erhalten, die Pforte wolle ihn in allen seinen Rechten bestätigen. Ismail-Pascha, der Vizekönig, braucht daher nun ohne Sorgen seine Schulden auch ferner nicht zu bezahlen.

Rom, 1. Juni. Gestern Abend wurde in Paris zwischen Correnti und Rothschild ein Zusatz-Überein-

„O, erhöre endlich meine Liebe, Andrea,“ flehte ich, „was hält uns ab, glücklich zu werden? — ich weiß, Du liebst mich, so laß uns das Band durch den Segen der Kirche weihn, sei mein Weib, mein theure, süße Gattin.“

Wie ernst und traurig wurde plötzlich ihr Antlitz, sie drückte die Hand auf's Herz und schüttelte das Köpfchen.

„Nein, nein, Du armer, lieber Mann,“ flüsterte sie endlich, „das kann nicht sein. Bin ich nicht noch immer seine Gemahlin? — O, schone meiner, es dünkt mich fast Sünde, Dich jetzt zu lieben, da mich ein traurig-süßes Geheimniß wie eine mahnende Gottesstimme, um mich meine strenge Pflicht zu lehren, umfängt. — Nein, ich will Dich nicht kränken, es wird die Zeit kommen, wo ich Dich lieben darf, — wenn diese erfüllt und jegliches Band zerrissen ist, was mich mit dem Schrecklichen verknüpft, — dann werde ich Dein, — Dein in Liebe auf ewig! — Bis dahin halte die Hoffnung fest, — sie möge uns stärken in Erfüllung einer Pflicht, welche die Leidenschaft nicht beflecken darf, wenn unser Glück — die Zukunft unserer Kinder unser heilig ist.“

O Gott, schenke mir Kraft, mein Herz zu besiegen, sie ist so schön, so lieblich, — und doch, ich muß — ich will gehorchen. — Ihr Geheimniß, — ich ahne es, — möge es nur eine Quelle des Segens und Heils für sie und mich werden, und doch lastet gerade diese Ahnung wie ein dräuendes Gespenst auf mir.

Ein halbes Jahr ist seit jener fürchterlichen Katastrophe verfloßen, — eine Zeit der Liebe und des reinsten Glückes, doch auch der verzehrendsten Leidenschaft und qualvollsten Zweifel. Wo treffe ich endlich den Verhassten, um durch Blut oder Gold den Bann zu lösen, der wie eine nächtliche Wolke auf unserer Zukunft lastet? Wie soll das enden? —

Heute war ein Tag der bangsten Sorge für mich — ihr kostbares Leben schwebte in Gefahr, — das Geheimniß ist an's Licht der Welt getreten, — Valeria drückt ein zartes Kindlein, ein liebtliches Töchterlein an ihre Brust unter unsäglichen Thränen, — es ist das Kind des Kammers und Grams, — sein Kind — doch ich will des unnatürlichen Vaters Stelle vertreten, will durch Liebe und Sorgfalt das Unrecht sühnen, das dem zarten Wesen schon bei der Geburt zugefügt ist.

Ihr Entschluß steht fest, unwandelbar wie ihre Tugend, nur wenn das Band völlig gelöst ist, darf mich ihre Liebe beglücken.

Unseliges Verhängniß! — Die Leidenschaft tobt in mir wie das lodernde Feuer des Kraters, ihr Widerstand bringt mich zur Verzweiflung — und diese erzeugt den Muth der Raserei.

(Fortsetzung folgt.)

kommen zur Baseler Konvention in Betreff des Rückkaufs der oberitalienischen Bahnen unterzeichnet.

Rom, 7. Juni. Das Ministerium beabsichtigt vom Parlament einen Kredit zu verlangen, der es in den Stand setze, sämtlichen Verbindlichkeiten der Civilisten nachzukommen. Viktor Emanuel würde somit den Beweis erhalten, daß die Männer der Linken ihm aufrichtig zugethan und für das ihnen bewiesene Vertrauen dankbar sind. Vielleicht hoffen sie dafür auch auf einen kleinen Gegendienst, wie etwa die Auflösung der Kammer, wenn sie sich in einer großen Prinzipsfrage nicht willig zeigt. Wahrscheinlicherweise wird die Wahlreformfrage den Stein des Anstoßes abgeben, die auch in der vor einigen Tagen abgehaltenen Parteiversammlung der Linken zur Sprache kam, wobei allgemein bedauert wurde, daß der Bericht der Kommission den Correnti zu erstatten hat, durch dessen nunmehr bereits vierzehn Tage dauernde Abwesenheit so verzögert und auf die lange Bank geschoben wurde.

Konstantinopel, 6. Juni. Murad V. hat sein Regiment mit einer Wohlthätigkeitsmaßregel begonnen, die sich leichter in Szene setzen ließ, als die oft besprochenen Reformen. Alle im türkischen Reiche sich im Schuldarrest Befindenden, deren Schuld die Summe von

500 Piafter nicht übersteigt, wurden nämlich gelegentlich der Thronbesteigung des Sultans Murad in Freiheit gesetzt. — Während man indeß der Anerkennung durch die Mächte entgegensteht, ärgert man sich auf der hohen Pforte über die hier stationirten nordmächlichen Schiffe. Die englischen, französischen, italienischen und griechischen Kriegsschiffe, welche sich in den türkischen Gewässern befinden, haben seit dem 1. Juni und noch heute die großen Flaggen zur Ehre des neuen Sultans aufgesteckt. Kein anderes fremdes Kriegsschiff aber hat bis zu diesem Moment beslaggt. Dies schmerzt namentlich, weil auch Deutschland und Oesterreich, diese Demonstration unterlassen haben.

10. Juni. In der Antwort, welche Serbien auf die Anfrage des Großveziers betreffs der Rüstungen ertheilt haben soll, betont dasselbe seine friedlichen Absichten und giebt die Erklärung ab, daß es nichts gegen die Integrität des ottomanischen Reiches unternehmen werde. Serbien beauftragte einen Spezial-Gesandten, sich nach Konstantinopel zu begeben und alle zur Befestigung des Einvernehmens dienlichen Aufklärungen zu geben.

— Aus Konstantinopel meldet ein Privat-Telegramm des „Berliner Tagebl.“: „Sultan Murad

ist in Folge der Anstrengungen der letzten Tage unwohl; der älteste Sohn des Gr-Sultans, Jussuf-Szedin, ist bedenklich erkrankt. (Anderer Nachrichten wollen sogar wissen, Prinz Jussuf-Szedin sei bereits gestorben — worden?) — Es ist eine vielverbreitete Meinung, daß sich für Jussuf Szedin, den Sohn des entthronten Abdul Aziz, im Grunde nichts geändert habe, als daß er nicht unmittelbar nach seinem Vater, sondern erst nach Murad V den Thron besteige; daß gleichwie Murad der präsumtive Thronfolger seines Oheims Abdul Aziz gewesen, Jussuf Szedin der präsumtive Erbe Murads sei. Das ist ein Irrthum. Murads Nachfolger kann nach den Regeln des Seniorats allerdings nicht sein erst zehnjähriger Sohn Selaheddin sein, sondern es sind, als ältere Berechtigte, noch fünf Brüder Murads vorhanden, und nur der sechste ist jünger als Jussuf Szedin.

Mostar, 12. Juni. Die Insurgentenführer in der Herzegowina sind zum größten Theile bereit, von dem Waffenstillstande Gebrauch zu machen und in Unterhandlungen einzutreten. Die authentische Verkündigung dieser Thatsache wird erfolgen, wenn unter sämtlichen Banden-Chefs eine Uebereinstimmung erzielt sein wird.

Bekanntmachung.
Die Vermietung der Stände in der Concordienkirche für die Zeit vom 1. Juli 1876/77 wird am
Mittwoch den 21. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle erfolgen.
Vom Freitag den 16. d. M. ab ist der Küster Dahler Behufs Auskunftsertheilung in dieser Angelegenheit jeden Nachmittags um 2 Uhr in der Kirche anwesend.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Die Impfungen
in meiner Wohnung, Louisenstraße 30, werden jeden Sonnabend Nachmittags Punkt 2 Uhr fortgesetzt.
la Roche, praktischer Arzt.

Für Herren
empfehle ich
engl. leinenen Drilllich
zu Anzügen
in neuen feinen Dessins.
S. Fränkel.

Neue Zufendung in
Mäucher = Wachs,
Apfelsinen,
Matjes = Seringen
empfiehlt **Jul. Wolff.**
Stahl = Sengen
sind wieder vorräthig beim
Gastwirth
Koch.

Guten
Ufchter Dorf
Liefert
Schennert, Wall No. 1b.
Bestellungen darauf nimmt Herr
A. Koberstein, Wallstraße 5, entgegen.
Londoner Phönix
(Feuer = Versicherung).
Theodor Quilitz,
Haupt-Agent.
In der

Mähmaschinen-Niederlage
von
E. Diekmann,
Brückenstraße 6,
ist eine noch gut erhaltene
Wheeler - Wilson-Maschine
billig zu verkaufen.

Fenerwerk, Illuminationsartikel, Spiele f. Freie u. Pr. St.
versendet **B. Richter, Cöln.** (H.41209)

Warnung 123.
Ich ersuche Sie, Sich zu mir zu bemühen.

Actien - Theater.
Sonnabend den 17. Juni d. J.
Grosses Garten - Fest,
bestehend aus

Concert, Illumination u. Feuerwerk.
Von 6 bis 8 Uhr
Garten - Concert,
darauf
Grosses Vocal - Concert
im Theater,
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein von Collini, des Opernsänger Herrn Milder und des Kapellmeisters Herrn Matzenauer.

Garten - Concert, Illumination und Feuerwerk.
Das Nähere die Tageszettel.
Entree zum Garten und Theater 50 Pf. — Loge 50 Pf.,
1. Parquet und 1. Rang 25 Pf. Zuschlag.
F. Richter.

Landwirthschaftliche
Acker = Geräthe,
als: Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Roßwerke und Häckselmaschinen aller Arten und neuester Construction zu Fabrikpreisen,
Abessinier Pumpen,
eiserne Hof - Brunnen,
Garten - Spritzen
sehr preiswerth (Abessinier Pumpen mit Berliner Röhren und Filtern zu gleichen Berliner Preisen) bei
M. Rosenberg,
Wollstraße 55.

Lobelien-Verbenen,
Fuchsen, Pelargonien u. c. zum Auspflanzen fürs Freie empfiehlt billig
Fr. Burgass'
Handelsgärtnerei, Wall 4.

Kerst's Etablissement.
Am Sonnabend den 24. Juni cr. findet mein
Abschieds - Ball
statt.
Nur denjenigen Personen ist der Zutritt gestattet, welche mit Einlaß-Karten versehen sind.
Achtungsvoll
E. Kerst,
Restaurateur und Tanzlehrer.

Wollene Schlafdecken
empfiehlt billig
Wilhelm Wolff.

Eine noch gut erhaltene Waschtölette mit Zinkeinsatz und eine Kommode werden zu kaufen gesucht.
Von wem? zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.
In der Gaststube des Gastwirths A. Koch ist ein Zwanzig-Markstück gefunden worden.
Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich dasselbe dort abholen.
Schiffer = Dienstbücher
sind vorräthig und zu haben in
R. Schneider's Buch- und Stein-druckerei.

An ein. in der Serie bereits gezogen, vormal's Kurheffischen, jetzt
Rgl. Preuß. Brämien-Loose
Gewinnziehung den 1. Juli.
Hauptgewinne: 40,000, 8000, 4000, 2000, 2mal 1500, 3mal 1000, 5mal 400 Thaler u. s. w. gebe, zur Vereinf. gleich unter Rechnung des sichern Gewin. von 75 Thlr., das $\frac{1}{320}$ $\frac{1}{160}$ $\frac{1}{80}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ für $1\frac{1}{2}$ $2\frac{1}{2}$ $4\frac{1}{2}$ $8\frac{1}{2}$ $16\frac{1}{2}$ $33\frac{1}{2}$ $66\frac{1}{2}$ Thlr.
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Berlin, Friedrichstraße No. 204.

Meine Catarrhbröddchen
mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhischen Husten und sind vorräthig bei
Carl Klemm.
Dr. H. Müller, prakt. Arzt u.
Ein kleiner gelber Wachtelhund hat sich bei mir am 3. Juni eingefunden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen beim Portier auf dem Bahnhofe.

Ein feines Stubenmädchen,
das gut schneiden kann und sich auf seine Plättwäsche versteht, wird zum 1. Juli cr. gesucht auf dem
Dominium Hohenwalde.

Ein kräftiges Kinder mädchen findet sofort einen Dienst bei
A. Kunze, Theaterstraße 1.
Ein tüchtiges Mädchen oder eine Frau, die im Kochen nicht unbewandert ist, findet sofort Stellung bei
Frau L. Volger.

Annen erh. sof. feine Stellen. Monatl. 10 bis 12 Thlr. Schriftlich zu melden in Berlin bei Frau Meier, Schützenstr. 35.
Zwei Tischlergesellen auf Bau-Arbeit sucht
Gejell, Tischlermeister, Eisenbahnstraße 5.
Dasselbst sind auch Hobelspähne zu haben.
Zwei bis drei Arbeiter zur Heu- und Getreide-Ernte finden im Accord Beschäftigung bei
Borjmann, Ruhburgerstraße.

Einen kräftigen, ehrlichen Laufburschen,
wenn möglich von außerhalb, sucht zum 1. Juli d. J.
C. F. Lange, Nichtstr. 13.

Ein Kellnerlehrling
wird gesucht im
Actien-Theater.
Einen Lehrling für Schlosserei und Maschinenbau verlangt
B. Stabernaack, Berlin.
Nähere Auskunft ertheilt
Franz Samrath hier selbst, Louisenstraße 9.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen
Theaterstraße 19.
Nichtstraße 17 ist eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör am 1. Juli d. J. zu beziehen.
Ein schön möblirtes Zimmer ist zu vermieten Friedbergerstraße 15, parterre links.
Zwei Schlafstellen mit Koft sind offen
Louisenstraße 40, zwei Treppen.
Eine große trockene Kamise ist zu vermieten
Nichtstraße No. 67.

Subhastations - Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Maurergefell Johann Friedrich Franz Dennert gehörige, zu Briesenhorst belegene und Band IV., Seite 73, Blatt No. 120 des Grundbuchs verzeichnete Bänderstelle, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Stallgebäude, Scheune und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 1 Hektar, 34 Ar, 80 □ Metern, nach einem Reinertrag von 17 Mark 94 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 2. September d. J.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 20

oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 4. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20

oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1876.

Königl. Kreis - Gericht.

Der Subhastations-Richter,

gez. Fischer.

Mühlen = Verpachtung.

Die zum ehemaligen Amte Driesen

gehörigen

beiden Windmühlen

mit einem drei Stuben, zwei Kammern,

Küche und Speisekammer enthaltenden

Wohnhause,

einem Stalle und

ca. 5 Morgen 129 □ R.

Areal

sollen vom 1. Oktober cr. ab auf mehrere

Jahre öffentlich meistbietend verpachtet

werden.

Hierzu haben wir auf

Montag den 3. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem

Amte Driesen

Termin angesetzt, zu welchem wir mit dem

Bemerkten einladen, daß die Bedingungen

in unserer Registratur hieselbst eingesehen

werden können und bei Uebnahme der

Verpachtung eine Kautions von 900 Mark zu

hinterlegen ist.

Steinbüsch, den 10. Juni 1876.

Ober-Amtmann Sydow'sches

Nachlaß = Curatorium.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Credit-Verein ge-

hörige

Abbederei = Gerechtsame,

deren Umfang sich auf 32 Ortschaften er-

streckt, soll unter höchst soliden Bedingun-

gen verkauft oder auch auf mehrere Jahre

verpachtet werden.

Pachtlustige haben ihre Offerten im

Submissions-Verfahren versiegelt

bis zum 30. Juni d. J.

an den unterzeichneten Verein, „Eingetra-

gene Genossenschaft“, einzufenden.

Woldenberg, den 12. Juni 1876.

Der Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Dem Herrn

Julius Nossen in Mornn

zu seinem 49. Geburtstage am 15. Juni

ein donnerndes Hoch!

daß das ganze alte Schweriner Schießhaus

wackelt.

Die bewußten Damen vom

4. Feiertag.

Auktion.

Montag den 19. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Wohnung des Bau-Unter-

nehmers

C. Müller

in Friedrichsthal

2 nußbaumene Kleider-Secretaire,

1 Sopha mit rothkarrirtem Ueber-

zug, 2 dergl. Sessel und 1 großer

Spiegel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zah-

lung in kassenmäßiger Münze verkauft

werden.

Landsberg a. W., den 9. Juni 1876.

Meyer,

gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Auktion.

Freitag den 16. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei Herrn E. Philipp, Bahnhof-

straße No. 6, 2 Treppen, Umzugs halber

ein fast neues

herrschaftliches Mobiliar

von Eschenholz,

als: 1 Kleiderpind, 1 Sophatisch, 1 Spiel-

tisch, 1 Spiegelpind, 1 großer Spiegel, 1

Nächtisch, 6 Rohrstühle; ferner: 1 Küchen-

tisch, 1 Waschtölette, eingerahmte Bilder,

1 Fahne, 1 Tischgeweih, 1 Scheibbüchse,

2 Zimmermanns-Aerte, sowie mehrere ein-

gebundene Jahrgänge der Gartenlaube meist-

bietend versteigert werden.

Die Sachen können erst am Auktions-

tage besichtigt werden.

Kleinort, Auktions-Commissarius.

Bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W. ist zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch

alle Krankheiten geheilt werden können, ist

Der Leibarzt,

oder 300 Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der

Menschen.

Als: Magen Schwäche, — Diarrhöe, — Hä-

morrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, —

Rheumatismus, — Engbrünstigkeit, — Ver-

schleimung des Magens und des Unterlei-

bes, — wie auch alle Hautkrankheiten; —

ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, —

Kunst, ein langes Leben zu erhalten und

Hufeland's Haus- und Reiseapothek

Achte Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf.

Ein solcher Hausdoctor sollte billig in

keinem Hause, in keiner Familie fehlen.

Volger & Klein

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei

R. Warnecke, Maler,

Wolfsstraße 27.

Gelbe Lupinen,

Buchweizen, kleine Gerste und Sommer-

Rüben zur Saat, sowie Futtermehl, Futter-

hafer, Raps und Leinkuchen offerirt

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“.

Contobücher

zu Rosenthal'schen Fabrikpreisen

empfehlen

Volger & Klein.

Die erste Sendung

neuer Matjes-Seringe,

in wirklich feiner Qualität,

empfang und empfiehlt

August Bohne.

Eigenen aus guter Waare verfertigten

Warp und Warp-Unterröcke,

wie Strumpf- und Warpgarn hält weiß

und gefärbt zum Verkauf, sowie zum Um-

tausch gegen rohe Wolle stets vorräthig das

Woll-Geschäft von

Frau Fleuch,

vormals Kalisch, Louisenstraße No. 21.

Eine Kuh

mit Kalb

steht zum Verkauf bei

Schönrock in Groß-Gettritz.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der

Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen,

daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze einen

Bier - Verlag

eröffnet habe, und empfehle ich

Erlanger Exportbier, 16 Fl.

Culmbacher, 16 Fl.

Königsberger Bier, 20 Fl.

Livoli-Aktienbier, 25 Fl.

Wiener Lagerbier, 25 Fl.

Gräzer Bier, 25 Fl.

Bayrisch Lagerbier, 30 Fl.

für
3 Mk.
frei ins
Haus.

Bestellungen werden im Comptoir des Herrn

Julius Seidlitz, Nichtstraße 40, sowie in meinem Ge-

schäftslokal Markt No. 6, im Hause der Frau J. M. Lu-

barsch Wwe., gern entgegen genommen.

Landsberg a. W., den 10. Juni 1876.

R. Augusti.

Asphaltirungen

für Trottoirs, Hausflure und Durchfahrten,

Kellerreien, Lennen, Balkons und Veranden,

Strassen u. s. w., auch Isolirschieben wer-

den unter mehrjähriger Garantie aus-

geführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet

Travers-Asphalt, das beste Material,

womit in Berlin, Paris, London, Peters-

burg ganze Strassen belegt sind, und wel-

ches bei großen Asphaltirungen in Magde-

burg, Gera, Münster, Dresden, Berlin,

Potsdam, Hamburg Seitens der Behörden

kontraftlich vorgeschrieben wird.

Schnelder & Lindenberg,

Stettin (Lastadie),

Asphalt-, Holzceмент- u. Wappenfabrik.

Ein Borwerk,

1/4 Stunde von einer Provinzialstadt ent-

fernt, mit 132 Morgen Ackerland, sowie

eigener Jagd mit der Berechtigung dabei,

mit todtem und lebendem Inventarium und

sämmtlicher Ernte, soll für den Preis von

8000 Thlr. mit 2 bis 3000 Thlr. Anzahlung

Familienverhältnisse halber verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der

Kaufmann Jonas Cohn,

Nichtstraße 69.

Circa 40 Stück

Schaafe und Hammel

sind zu haben bei

Daniel Radeke

auf Heinersdorfer Feld.

Einem guten Fähringswagen

mit Sitzbänken und ledernem

Lambour habe ich billig zu verkaufen.

F. Pittack, Stellmachermstr.,

Riez 17.

Ein starker Kindervagen mit eisernem

Untergestell steht zum Verkauf

Mühlenstraße 1, eine Treppe.

30 März-Schafe sind zu verkaufen auf

Schönhof.

75 Thaler

sind sogleich auf sichere Hypothek zu ver-

leihen. Näheres zu erfragen in der Expe-

dition dieses Blattes.

Drei Pensionaire finden freundliche Auf-

nahme bei

Wwe. Pinner,

Nichtstr. 27.

Bekanntmachung.

Jede Art Fischerei, na-

mentlich das Angeln in der

alten Warthe, ist bei gesetz-

licher Pfändung verboten.

A. Höhne.

Fritz Müller.

Die Beleidigung wider die Frau Eigen-

thümer M a ß nehme hiernit zurück.

Frau Bengsch.

Schützenplatz

Sonntag den 18. d. M. auf

Cladower Theerosen.

J. Rogge.

Eine große Badewanne

wird zu kaufen gesucht

Wall No. 4.

Wintergarten.

Donnerstag den 15. d. M. von Abend

7 1/2 Uhr an

Grosses

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Stadt-

Musikdirektor Herrn Freitag.

Entree nach Belieben.

Krüger.

General = Versammlung

des hiesigen

Gustav-Adolf-Vereins

am

Sonnabend den 17. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Waisenhause.

Action = Theater.

Opern - Cyclus.

Donnerstag den 15. Juni cr.

wegen Proben geschlossen.

Freitag den 16. Juni cr.

Vorletzte Aufführung und

Benefiz für Herrn Kapell-

meister Matzenauer

und Herrn Julius Milder.

Lucretia Borgia.

Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Sonntag den 18. Juni cr.

Schluß der Opern = Saison

und Benefiz für

Landberg a. W., den 15. Juni 1876.

Evangelische Kreis-Synode.

III.

In dem Berichte über die Evangelische Kreis-Synode vom 7. d. Mts. (II. Wochenbl. No. 68) müssen nach Verbesserung verschiedener Druckfehler zwei der vom Referenten über „die Einrichtung von Volksbibliotheken“ aufgestellten Theesen (No. 10 und 11) wie folgt lauten: „Im Allgemeinen empfiehlt es sich, den Zutritt zur Benutzung der Bibliothek nur gegen Erlegung eines mäßigen Geselbes zu gestatten; auch nur dadurch die Mittel zu gewinnen, die erforderlichen Ergänzungen und Vermehrungen eintreten lassen zu können. Die Mittel zur Begründung und Erhaltung einer Volksbibliothek sind durch die Beanspruchung der Opferwilligkeit einzelner Persönlichkeiten, die ein Verständnis und ein Herz für die Sache haben, vielleicht auch durch Sammlungen in den Gemeinden und durch Beiträge aus den Gemeindefassen zu gewinnen.“ Diese uns freundlichst mitgetheilten Theesen sind nicht — wie wir annehmen zu müssen glaubten — nach dem Gedächtniß ziemlich wörtlich wiedergegeben, sondern vielmehr in ganz wortgetreuer Abschrift des betreffenden offiziellen Schriftstücks unserm Berichte einverleibt worden. Auch in dem zum Beweise für die Verbreitung der Traktate angezogenen Beispiele (II. Sp. 1, Zl. 2-3 von unten) ist durch Abschrift Sinnenstellersches berichtet worden; die betreffenden Zeilen müssen heißen: „Beispielsweise seien von dem Traktat „über die Wohlthat des Todes Christi“ 40,000 Exemplare in Italien verbreitet worden.“ Das die Verbreitung in 6 Jahren hauptsächlich in Venedig geschehen, dieses Traktat von dem Italiener Leonio Palearo herrührt, und überhaupt die Traktate kein Erzeugniß der neueren Zeit, sondern schon in der Zeit der Reformation vorhanden gewesen sind; fügen wir zum besseren Verständnis als tatsächliche Bemerkungen aus einem uns d. d. 12. Juni Hohenwalde zugehenden Schreiben des betreffenden Vortragenden, Prediger Goeß, hinzu. Wir gestehen zu, daß zu unserm Bedauern erst in Folge dieses geschätzten Briefes die erwähnten Druckfehler, welche eine flüchtige Korrektur hatte stehen lassen, zu unserer Kenntniß gekommen sind; wir ferner wir ein Mißverständnis eines unserer Gewährsmänner durch nachstehende dankenswerthe Zeilen aus beregtem Briefe aufklären zu müssen in der Lage sind; Prediger Goeß schreibt nämlich: „Wir ist ein Urtheil des Konjitoriums (II. Sp. 1, Zl. 6-7 von unten), geschweige denn ein hartes Urtheil desselben über Traktate weder zu Ohren noch zu Gesicht gekommen. Ich habe in meinem Vortrage von dem harten Urtheil über diese Gattung von Schriften gesprochen, das in einem der Einzelberichte gefunden hat, die von den Pastoren der Superintendentur für die Erstattung des Berichtes über die kirchlichen und stiftlichen Zustände der Gemeinden des Kreises eingereicht werden.“ — Wenn der Herr Vortragende uns aber in der Einleitung seines Schreibens sagt: „Ich bedauere lebhaft, daß ich um der Wahrheit willen zu dem Zeugniß verpflichtet bin, daß eine verhältnißmäßig ansehnliche Zahl von Stellen meines Vortrages von dem Herrn Berichterstatter mißverstanden, und darum nicht mit dem von mir Gesagten übereinstimmend wiedergegeben sind“; und wenn er dann nur die vorher mitgetheilten von uns als berechtigt anerkannten Monita macht: so sehen wir uns doch zu der durch verschiedene Synodalen event. zu erhaltenden Erklärung veranlaßt, daß der Inhalt und Gedankengang seines Vortrages in No. 68 d. Bl. im Wesentlichen richtig wiedergegeben wurde. Daß die Form des Berichtes, bezw. der Wortlaut seines Vortrages nicht ganz der Wirklichkeit entspricht, können wir getroßt zugeben; denn selbst da, wo sie stenographische Aufzeichnungen benutzen kam, ist die schnell arbeitende Tagespresse von der Verantwortlichkeit für jeden Punkt freizusprechen; umwievielmehr hier, wo ein ausdrücklicher Beschluß der vorjährigen Synode die Zulassung eines Berichterstatters unseres Blattes unmöglich gemacht hat. Wir haben dem wörtlichen Abdruck des G. Schen Schreibens die mehrfache Citation mit der gleich dazu gehörigen Erläuterung aus Raum-Rücksichten vorgezogen; jedenfalls

haben wir auch damit den betreffenden Forderungen des Pressekollegiums genügt. Denn die dem betreffenden § zu Grunde liegenden Anschauungen müssen uns selbstverständlich veranlassen, jeder thatsächlichen Berichtigung von uns gebrachter Nachrichten Platz zu geben. Demgemäß konnte das in No. 67 (I.) ausgesprochene Zugeständniß: „auch dem Referenten, Prediger Goeß, einen Platz in unserm Blatt offen halten zu wollen“ — im Gegensatz zu der in seinem Schreiben enthaltenen Auffassung, wohl nur so verstanden werden: daß wir trotz seiner ungünstigen Beurtheilung unseres Blattes sein Referat doch in demselben wiedergeben würden. Wenn diese Wiedergabe — wie der Herr Prediger schreibt — „in so überwiegender Ausführlichkeit“ geschah, „daß die Berücksichtigung der übrigen Gegenstände der Verhandlung in einem überaus knappen Maße gehalten ist“; so scheint uns auch das sehr natürlich zugegangen zu sein. Denn erstens hielten wir von allen Gegenständen der Tages-Ordnung der diesjährigen Kreis-Synode den beregten für den wichtigsten. Zweitens aber haben wir der großen Frage der Fort- und Volksbildung, in welcher ja die „Einrichtung von Volks-Bibliotheken“ keine unbedeutende Rolle spielt, schon seit geraumer Zeit für Stadt und Kreis, ja für die nördliche Neumark unsere Spalten geöffnet, und würden irre an unserm bisherigen Verhalten in dieser Sache geworden sein, wollten wir nicht an so wichtiger Stelle hierüber gepflogenen Verhandlungen die gebührende Beachtung schenken. In diesem Sinne wollen wir den Dank, welchen der Herr Referent unserm ihm „unbekanntem Herrn Berichterstatter“ für die freundliche Theilnahme, die er seinem Vortrage geschenkt, zollt, gern annehmen. Aber er wird uns gleichzeitig gestatten, die Hoffnung auszusprechen, daß er auch fernhin und fortgesetzt „in der Lage sein möchte, auf das „Wochenblatt“ zu abomiren“; er dürfte dann ein günstigeres Urtheil über unser Blatt fällen, zumal er in demselben für ein späteres Referat über ähnliche Materien vielleicht hier und da Zahlen und Daten findet, welche ihn veranlassen und verpflichten, aus dem Weichbild der Gemeinde Hohenwalde in das Gebiet des ganzen Kreises Landberg herauszutreten.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XI.

Dresden, 12. Juni. Die gestrige General-Versammlung des hiesigen Vereins für Volksbildung war trotz der überaus drückenden Wärme von etwa 40 bis 50 Mitgliedern besucht, und es dürfte, wenn man erwägt, daß die volle Zahl der Mitglieder des Vereins erst die Zahl 68 erreichte, dieses Ergebniß ein günstiges zu nennen sein und für ein wachsendes Interesse an den Bestrebungen des Vereins Zeugniß ablegen. Die Versammlung wurde um 5 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Konrektor Broedter eröffnet. Zunächst wurde die Wahl der Revisoren auf unbestimmte Zeit vertagt, da man eine solche gleichsam als ein Mißtrauensvotum für den jungen Vorstand, speziell für den Kassirer ansah. Erst bei größerer Ausdehnung des Vereins sollen auch Revisoren ernannt werden. Die Nachricht, daß dem Vereine von einem unbekanntem Wohlthäter 100 Mark zur Anschaffung einer Bibliothek geschenkt worden seien, ward mit großer Freude begrüßt und beschloffen, diese Summe als erste Anzahlung auf die zu beschaffende Bibliothek zu verwenden; sowie eine Kommission von 5 Mitgliedern unter Vorstz des Bibliothekars die geeignetsten Werke auszuwählen, erucht wird. Um allen Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, auch die oft höchst interessanten und belehrenden Artikel des „Bildungsvereins“ kennen zu lernen, wird die Einrichtung eines Lesesaals vorgeschlagen und angenommen; sonach werden alle Montag Abends von 8 Uhr ab Vorlesungen gehalten werden. Eine Vertagung des Vereins während der heißen Monate — nach Beispiel des Friedberger Vereins — wird rundweg und einstimmig abgelehnt. Sodann hielt der Rektor Grealich einen Vortrag über: „Washington“. Er wies zunächst darauf

hin, daß am 6. Juli in den vereinigten Staaten das 100jährige Jubeljahr der Unabhängigkeits-Erklärung gefeiert werde, und zeigte dann an der Lebensgeschichte des Georg W., daß die vereinigten Staaten ihre Freiheit fast ausschließlich dem edlen uneigennütigen Charakter dieses großen Mannes verdanken. Der Redner zeigte, wie W. durch die Thätigkeit seiner Jugend als Feldmesser eine solche Terraintentniß erworben hatte, daß er unter allen Kommandirenden ganz entschieden der beste Strategie sein mußte, daß W. auch unter den größten Widerwärtigkeiten nicht verzagte und so den Krieg zu einem geeigneten Ende brachte.

Total- und Preis-Nachrichten.

—r. Heute Nachmittag 3 Uhr soll an Ort und Stelle das der hiesigen Synagogen-Gemeinde gehörige frühere Jüdische Haus in der Baberstraße zum Abbruch verkauft werden. Das seit 2 Jahrzehnten bestehende jüdische Gotteshaus wird also endlich in erwünschter Weise freigelegt werden können.

—r. Dem Bürgermeister Meydam, Ritter des Kronen-Ordens, ist am Dienstag in öffentlicher Sitzung des Kreis-Ausschusses durch den Landrath der ihm soeben vom König verliehene Rothe Adler-Orden IV. Kl. überreicht worden.

—r. Aus Lipke langte am Dienstag Nachmittag eine Depesche hier an, welche eine gräßliche Mordthat meldend, die sofortige Abreise des Staats-Anwalts und des Untersuchungs-Richters nach dort veranlaßte. Wie wir gestern kurz vor Schluß des Blattes des Näheren hörten, hat nämlich der 34jährige unverheirathete Sohn des Arbeiters und Eigenthümers Schilling seine Mutter getödtet, indem er ihr am Dienstag Vormittag um 11 Uhr mit der Holzart den Kopf vom Rumpftrennte. Der hinzueilenden Schwester versetzte er einen Messerstich in die Nase, und er hätte ungewisselhaft auch dem später hinzutommenden Vater ein größeres Leid angethan, wäre nicht mit diesem der Bäckermeister Draheim gewesen, welche den Thäter bewältigten und ihn dem Gendarm zur sofortigen Inhaftirung übergaben. Trotz des Ringens mit jenen Männern wußte sich der Mörder im letzten Augenblick, ehe er dingfest gemacht wurde, mit dem Messer selbst in den Hals zu schneiden, jedoch ohne sich edlere Theile desselben zu verletzen. Man spricht davon — was die Motive zum Morde und zu des Mörders weiteren Gebahren anbetrifft — daß derselbe einer Art religiösem Wahnsinn verfallen sei, viel in Bibel und Gesangbuch gelesen habe, und sich, weil sie ihn wahrscheinlich habe wieder (wie schon vorher) davon abzubringen gesucht, an der Mutter thätlich vergreifen hätte. Der Mörder ist seit gestern früh hier in Gewahrsam gebracht.

—r. Auch in verschiedenen andern Orten des Kreises sollen die letzten Gewitter kalte Schläge mit zerstörender Wirkung im Gefolge geführt haben, so ist in Stolzenberg der neue Anbau eines Hauses vollständig demolirt.

—r. Wie nothwendig es ist, immer wieder von Neuem den Schutz des Publikums anzurufen für die Erhaltung unserer mit Mühe und Kosten geschaffenen öffentlichen Anlagen, beweist folgender Fall, der sich am vergangenen Sonntag Abend auf einer unserer Schanzen zutrug: Ein geachteter, Ruhe und Ordnung liebender Einwohner unserer Stadt hatte dort mit seiner Frau Platz genommen, um sich der schönen Aussicht, die Mutter Natur dort gestattet, und der Schöpfung des Verschönerungs-Vereins in echtem Bürgerstimm zu erfreuen. Doch störte ihn in diesem Gemüth eine lustige Gesellschaft, aus welcher ein junges eben erwachsenes Mädchen in großem Uebermuth die angelegten Dofstrungen herunterließ, anstatt sich an der Benutzung der breiten Plätze und Wege genügen zu lassen. Die Art und Weise, in der dies verübt wurde, veranlaßte den bezeichneten Bürger zu einer höflichen Ermahnung, und da diese namentlich von ihren Angehörigen sehr schmäde aufgenommen wurde, zu einer energischen Bitte, die Unarten zu unterlassen. Als auch dies nicht half, bat er um Angabe des Namens, und begleitete die Gesellschaft so lange auf dem Heimwege, bis ihm ein solcher genannt wurde. Als Mitglied des Vorstandes des Verschönerungs Vereins hat er sofort Sorge dafür getragen, daß die Sache polizeilich weiter verfolgt werde. — Wir unsererseits bedauern lebhaft, wiederum gezwungen zu sein, einen Grad von Nichtachtung gegen Schöpfungen des Gemeinnes in der öffentlichen Meinung zu fixiren, der um so höher bemessen werden muß, als es leider Erwachsene sind, denen die Ursache seiner Feststellung zugeschrieben wird.

—n. Der Kreis-Lehrerverband hielt seine diesmonatliche Sitzung am letzten Sonnabend, den 10. d., in Jantoch ab. Nach Eröffnung der Sitzung macht der Vorsitzende verschiedene Mittheilungen über Vereins-Angelegenheiten. Durch die Vereinigung des Brandenburgischen Provinzial-Lehrervereins mit dem „Deutschen Lehrerverein“ erwächst auch eine Zahlungsverpflichtung und werden die Mitglieder gebeten, jährlich 20 Pf. mehr zu zahlen. In Betreff des Vereinsorgans: Preussische Schulzeitung vom Ober-Diakonus Seyffarth in Regnitz, ergeht die Nachricht, daß vom 1. Juli ab dasselbe für den sehr geringen Preis von 50 Pf. vierteljährlich abgegeben wird, in der Erwartung daß nicht bloß alle Mitglieder je ein Exemplar desselben halten, sondern auch freundschaftlich für möglichste Verbreitung Sorge tragen. (Diese Schulzeitung wird wegen ihrer gemäßigten und entschiedenen Haltung auch gern von Nichtlehrern gelesen.) Von 25 Mitgliedern wird sofort die Erklärung

Actien-Theater.

Die Aufführung der komischen Oper am 11. d. M. „Der Waffenschmidt von Worms“ von Vorling ist nicht das bedeutendste Werk dieses wohlhabenden aber nicht wohlstudirten Componisten. Es ist mir erinnerlich, wie die studirenden und studirten Musiker von Vorlings Saktunst nicht eingenommen waren und ihn mehr als darstellenden Künstler, denn als Componisten gelten lassen wollten. So begründet es ist, daß seine Art des Componirens und Instrumentirens mancherlei Schwächen bietet, so hat er doch Opern geschaffen, welche lange über sein Leben hinaus herzliches Wohlgefallen erregt haben, wie namentlich: „Die beiden Schützen“ und „Gzaar und Zimmermann“ sich fortwährend auf dem Repertoire erhalten. Der vorzügliche Theoretiker und Componist Moritz Hauptmann zu Leipzig sagt in einem Briefe an Ludw. Spöhr unter dem 9. November 1843: „Eine der hübschesten deutschen leichten Opern habe ich neulich gesehen, es ist Gzaar und Zimmermann.“ Sie ist ganz im komischen Opernstyl ohne alle Gemeinheit. Die schwache Seite ist vielmehr an den sentimentalen Stellen und an einigen, wo der Komponist ins Pathetische geräth, zu suchen. Dabei ist alles sehr gewandt und wohlklingend, singt und spielt sich im Ganzen vortreflich und ist im Ganzen vom besten Eindruck.

auf den „Waffenschmidt“ unterschreiben, nur daß diese Oper an größeren Schwächen leidet, die schuld gewesen sind, daß sie nirgendes Zugoper geworden ist.

Was nun die hiesige Aufführung betrifft, so war dieselbe nicht geeignet, uns von der Oper einen besseren Begriff beizubringen. Wenn auch Einzelne sich viel Mühe gaben, so klappete es doch selten recht. Abgesehen von scienisch störenden Inconvenienzen, muß das Parlando cantare sprachlich und tonisch dermaßen beobachtet werden, daß weder das heftige Herausstoßen der hohen Töne, noch fehlerhaftes Temuliren sich überwiegend herausstellte. Es darf nie das fehlen, was der Italiener „tirare il tuono“ nennt. Dies letztere dürfte selbst sehr beliebten Sängern zu empfehlen sein. Verschnähte es doch eine der berühmtesten Sängerrinnen, Fr. Senntag, nicht, fast täglich, besonders vor jeder Aufführung, Scalen, wie es späterhin auch Hr. Mantius gethan hat, zu singen, vornehmlich gleichmäßig stark, oder gleichmäßig schwach auf- und absteigend zu üben.

Die Vertheilung der Rollen ist gewiß ganz angemessen gewesen, machte sich auch der Baryton bis zum eingestrichenen g hinauf, eine hübsche Tenorstimme mit anderen Kräften wohlgeltend; jedoch hinterließ die Aufführung der ganzen Oper keinen irgend nachhaltigen Eindruck. Das Orchester hat darin wenig Momente sich zu zeigen, genügte aber unter der einsichtsvollen Leitung des Opern-Kapellmeisters vollständig.

A. Succo.

Dies kurze gediegene Urtheil läßt sich in Bezug

abgegeben, daß jedes ein Exemplar halten will. — Hierauf erfolgt die Verlesung der 2 seitens des Vorstandes des Provinzial-Lehrervereins an das Abgeordnetenhaus gesandten Petitionen und des Glückwunsches zum 50-jährigen Jubiläum des Musikdirektors Erk in Berlin. Es folgt nun der Vortrag des Lehrers Hille aus Marienspring über: „Ist die Entwicklung a. bei allen körperlich und geistig normalen Kindern desselben Volkes im Wesentlichen gleich? oder ist b. die gesellschaftliche Stellung oder c. die religiöse Anschauung der Eltern von wesentlichem Einflusse dabei?“ Hierauf folgt der Vortrag des Kantors Sommer aus Gralow über dasselbe Thema. Die Versammlung nimmt nach der Diskussion die Sätze an: Mit einer je höheren Verstandes- und Gemüthsbildung der Eltern dieselben auf die Kinder einwirken, desto glücklicher und erfolgreicher wird die Entwicklung des Kindes von statten gehen. Die Entwicklung ist bei allen körperlich und geistig normalen Kindern desselben Volks in den ersten Lebensjahren im Wesentlichen dieselbe, später aber wird sie bedingt durch die gesellschaftliche Stellung, sowie durch die religiöse Anschauung der Eltern. — Der Vorsitzende dankt beiden Vortragenden für diese Vorträge, sowie für ihre Kollegialität und Bereitwilligkeit, mit welcher sie stets das Schul- und Lehrereinteresse gern fördern halfen. Schließlich nimmt Cantor Sommer — Gralow, da er am 1. Juli einen anderen Wirkungskreis übernimmt, Abschied von den Kollegen in dem Kreis-Lehrerverbande, wobei er den Wunsch ausspricht, daß der Letztere immer mehr und mehr erstarke und die Kollegen aus Stadt und Land immer mehr und mehr zu ersprießlicher Thätigkeit zusammenführen möge, damit das Standesbewußtsein und die Amtstreue recht gekräftigt werden. Der Vorsitzende wünscht dem bewegten Scheidenden im Namen der Mitglieder des Kreisverbandes ein dauerndes Wohlergehen und eine segensreiche Thätigkeit im neuen Wirkungskreise.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— 13. Juni. Wiederum ein Unglücksfall durch unvorsichtige Behandlung des Petroleums ist zu melden: Des Stadtschreibers H. jüngstes Töchterchen feierte am Sonntag seinen 9. Geburtstag, der Nachmittag sollte für die Familie ein Freudenfest werden und während die Eltern sich der Nachmittagsruhe hingeeben hatten, war deren achtzehnjährige Tochter damit beschäftigt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, namentlich wollte sie, um Chocolade zu kochen, Feuer im Ofen anmachen. Das Feuer wollte nicht brennen und sie nahm

deshalb die gläserne Petroleumflasche und goß die Flüssigkeit in die schwach brennende Flamme. Im Augenblick explodirte aber auch schon die Flasche und das brennende Petroleum ergoß sich auf den Körper der Unglücklichen, deren Kleider sofort in hellen Flammen standen. Durch das Geschrei erwachten die Eltern, der erschreckte Vater versuchte die Kleider abzureißen, verbrannte sich hierbei aber auch seine Hände, und erst durch eine Kanne Wasser konnte er das Feuer löschen. Welch schrecklicher und trauriger Anblick bot sich nun den geängsteten Eltern und Geschwistern dar. Die ganze Brust und das Gesicht der Bedauernswerthen sind graßlich verbrannt, so daß man in höchster Besorgniß für Erhaltung ihres Lebens schwebt. (Gub. Ztg.)

Züllichau, 6. Juni. Einige Tage vor den Feiertagen wurde in dem Dorfe Kay die neuerbaute evangel. Kirche in feierlichster Weise unter sehr großer Theilnahme eingeweiht. Bemerkenswerth dabei ist, daß mit Ausnahme des Predigers Dr. Kalthoff in Nicken sämtliche Geistliche der Diocese Züllichau-Schwiebus eingeladen waren. (Schwieb. Intbl.)

Wollberichte.

Landsberg a. W., 14. Juni, Mittags 12 Uhr. Total-Zufuhr 5107 Ctr. (1875: 4766.) Wäsche befriedigend. Ordinaire Wolle gar nicht zu Markt gekommen. Preise zwischen 61 und 52 Thlr. (1875: 63 und 50.) Ein Viertel der Zufuhr war bis jetzt noch unverkauft.

Posen, 12. Juni. Der Markt begann gestern früh mit fester Tendenz, doch war das Geschäft schleppend, und Käufer zuriückhaltend. Verkäufer hielten auf hohe Preise. Als es zu übersehen war, daß die Zufuhr gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben, gingen die inländ. Fabrikanten und berliner Händler beherzter an den Kauf. Bis um 9 Uhr betrug der Abschlag gegen das Vorjahr 5-8 Thaler; von dieser Zeit ab entwickelte sich ein regeres Geschäft bei guter Kauflust, welche bis zum Schluß des Marktes anhält, dessen Beendigung bereits um 4 Uhr Nachmittags als erfolgt zu betrachten war. Hauptsächlich waren mittel und mittelfeine Wollen begehrt, welche bei guter Wäsche nur eine Preisreduktion von 2-4 Thalern zu erleiden hatten, doch erzielten einige besonders gut behandelte Stämme auch vorjährige Preise. Die Wäshen sind im Ganzen befriedigend, jedoch sehr verschiedenartig ansfallen. Die Zufuhr betrug bis Sonntag Abend im Ganzen 16,237 Ctr. 51 Pfd., und zwar:

890 Ctr. 4 Pfd. ertrafeine, 4889 Ctr. 39 Pfd. feine, 10,346 Ctr. 58 Pfd. mittel-, und 111 Ctr. 50 Pfd. ordinäre Wollen. Bis zum Abende des ersten Wollmarkttagess waren im vorigen Jahre 22,631 Ctr., d. h. also 6394 Ctr. mehr hier eingetroffen. Diese Verringerung ist eine Folge des in diesem Jahre veranstalteten thornier Marktes, welcher dem hiesigen ca. 3000 Ctr. entzieht und des verringerten Schurgewichts von ca. 8 pCt. Zudem war in Folge der kalten Witterung während der Wäsche die Sterblichkeit unter den Schafen nicht unbedeutend. Die Preise stellten sich zwischen 73-52 Thlr. Diese Preise ergeben gegen den Breslauer Markt einen Aufschlag von 2-4 Thalern. Bemerkenswerth ist es, daß die Käufer hauptsächlich aus märkischen, sächsischen und lausitzer Fabrikanten, berliner, Breslauer und posener Händlern bestanden, während die rheinischen Fabrikanten und Händler, und die anwesenden Ausländer — Franzosen, Russen, Dänen — sich nur schwach beim Kaufe betheiligten. Die stattgehabte Preissteigerung, welche an unserem Markte ziemlich unerwartet eintrat, hat ihren Grund in den oben besprochenen Zufuhrverhältnissen und in den geräumten Lagern der Fabrikanten, welche wegen der schlechten Fabrikations- und Kreditverhältnisse bis zum Markte nur den nothwendigsten Bedarf gedeckt zu haben scheinen. Der Preisstand scheint eingetreten zu sein, zu welchen die posener Wollen umfomehr Konkurrenz zu bieten im Stande sind, als die inländische Fabrikation das posener Produkt zur Verbesserung des ausländischen nicht entbehren kann. (Pos. Ztg.)

Berliner Viehmarkt vom 12. Juni 1876.

Zum Verkauf standen: 2033 Rinder, 4561 Schweine, 1120 Kälber und 10,602 Hammel. Für Rindvieh, Schweine und Hammel war der Bedarf so gering, daß nur einzelne Stücke zu gedrückten Preisen aus dem Markt genommen wurden. Kälber waren trotz des geringen Auftriebes sehr schleppend, zumal die Vorräthe bei den Schlächtern noch nicht geräumt sind. Es wurden Mittelpreise erzielt.

Aufruf!

Für den am 12. d. M. auf der Ziegelei des Herrn J. Friedrich durch Blitz erschlagenen Arbeiter Lange aus Jechow, der Frau und 5 unmündige Kinder, von denen das älteste 9, das jüngste 1/4 Jahr alt, zurückgelassen, wird hiermit um miltthätige Unterstützung gebeten. Zur Annahme derselben erklärt sich bereit Die Expedition des Neumärkischen Wochenblatts.

Synagoge.
Sonabend den 17. d. M., Vormittags 9 1/4 Uhr: Predigt Herr Dr. Klemperer.

Herzlichen Dank Allen, welche meinem lieben Mann und unserm guten Vater, dem Tischlermeister

Julius Dantzer,

die Ehre erwiesen und ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Wittve Louise Dantzer
nebst ihren 6 Kindern.

Bekanntmachung.

Der in der Dennert'schen Subhastations-Sache auf

den 2. September d. J.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

anberaumte Termin wird hiermit widerrufen, da die Subhastation aufgehoben ist.

Landsberg a. W., den 13. Juni 1876.

Königl. Kreis = Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. S ch n e r.

Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Wurst

bei Thiemann.

Ehrenberg's Bierhalle

empfehlte marinierten Kal, Wiener Würstchen, Sülze, feinen Kräuter-Sering, saure Gurken, wozu ergebenst einladet

Adolph Schröder.

Zu dem am Sonntag den 18. d. Mts. bei mir stattfindenden

Tanzvergnügen

veranstalte ich einen

Familien = Ball,

wozu ich ergebenst einlade.

Gleichzeitig findet an demselben Tage

Schützenplatz

statt.

Loppow, den 14. Juni 1876.

J. Hiller.

Gartenbau = Verein.

Versammlung am Sonntag den 18. Juni, 1/8 Uhr Abends, im Lokale des Herrn N i e l k e.

- 1) Notizen über Melonentreiberei und die Kultur der Klettermelone;
- 2) die zur Anpflanzung an Wegen in der Mark sich eignenden Obstsorten;
- 3) Gartenarbeiten im Juni.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonabend den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrage:

die Hospital-Kassen-Rechnung pro 1875; der Jahresbericht des Gewerbe- und Handwerker-Vereins;

der Verwaltungsbericht von Stolp; die Benachrichtigungen:

von dem Betrage der diesjährigen Kreis-Kommunalsteuer, von der Höhe des Beitrages für den brandenburgischen Städtetag, von dem Betrage der für geeichte Häuser vereinnahmten Gebühren;

ein Schreiben, betreffend die Anlegung einer Pferdeschwemme beim Schießhause;

die Lizitations-Verhandlung über den Verkauf des Grazes vom Dispositionsfuß beim Grezzerhause;

die Submissions-Offeren: auf Herstellung einer Müllgrube bei der Wache, auf Lieferung von Utensilien für die höhere Töchter-schule, die Knaben- und die Mädchen-Bürger-schule;

die Restnachweisung für das 1. Quartal d. J.;

die Schulordnung für die Mädchen-Bürger-schule und die Dienstamtsweisung für den Rektor;

die Anträge auf Bewilligung: von Reparaturkosten für mehrere auswärtige Pfarr-, Küster- und Schul-Grundstücke,

freien Unterrichts für einen Schüler, der Kosten zur Vergrößerung des Ankleideraumes auf der Schwimmanstalt, der Remuneration für den Badeaufsicht, einer Gratifikation beim Nichten einiger städtischen Baulichkeiten, der Kosten für Beseitigung zweier Kellerhöhlen in der Wollstraße;

die Anträge: auf Erlass eines zweimonatlichen Schulgeldes für einen Schüler, auf Erlass der Gemeindesteuer für zum Militär einberufene Steuerpflichtige der beiden ersten Steuerstufen, auf Genehmigung der Anstrengung eines Prozesses,

auf Genehmigung der Anrechnung auswärtiger Dienstjahre bei Pensionierung der Gymnasiallehrer;

die Submissionen: auf Uebernahme des Umbaues des früheren Salzmagazins in eine Turnhalle, auf Lieferung von Bohlen für die Wartebrücke.

Landsberg a. W., den 14. Juni 1876.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.

G. H e i n e.

Feinste Cervelatwurst, Westph. Schinken, Sauerbraten Würstchen, Scharbellen - Leberwurst, Fisch - Salat, Eib. Neumaugen.

Gustav Heine.

Die erste Sendung

delikater neuer

Matjes = Seringe,

vom Juni = Fang,

empfang und empfiehlt

Emil Taeppe.

Feinsten

Matjes = Sering

empfang und empfiehlt

H. Brendel.

Engl. Matjes = Seringe

sind neue Sendung eingetroffen.

Gustav Heine.

Ginen Eiskasten

wünscht zu kaufen

W. Berend, Dammstraße 53

200 Hammel und

200 Mutter = Schaaf,

starkes Vieh,

verkauft

Dominium Morn,

bei Schwerin a. W.

2000 Thaler

werden auf ganz sichere Hypothek gegen prompte Zinszahlung zum 1. Juli zu leihen gesucht. Selbstverleiher wollen sich gefälligst melden beim

Schirmfabrikant Schulz,

Richtstraße 48.

Doppelte Buchführung

u. kaufm. Rechnen wird in 15 Stunden gründlich gelehrt u. d. Erfolg garantiert. Adressen unter R. 150 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kerst's Etablissement.

Schutt und Erde kann gegen Vergütung zu jeder Zeit abgeladen werden.

B. Ambrosius.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwächerzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen. (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Regierung und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel. In Landsberg a. W. vorräthig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

40 Centner

bestes Radewiesen = Heu hat zu verkaufen

D u i l i h , Schloßstraße 13.

Einen aufrechtstehenden Flügel, wenig Raum einnehmend, hat zu vermieten G. S c h u l z , Wasserstraße 12.

Zwei Pensionaire finden zum 1. Juli freundliche Aufnahme

R i c h t s t r a ß e 10, 1 Tr. hoch.

Eine Cylinder-Uhr ist gefunden worden

D a m m s t r a ß e 37.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht

W i n s c h e w s k y , Schneidemeister, Theaterstraße 17.

Eine Stube mit Küche, Kammer und Zubehör ist sofort zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

E i n e k l e i n e W o h n u n g i s t U m z u g s h a l b e r s o f o r t z u v e r m i e t h e n u n d z u b e z i e h e n

W a l l N o. 7.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren sogleich zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen

R i c h t s t r a ß e 50, 2 Tr.

Zum 1. Juli oder auch sofort ist eine freundliche zweifenstige Stube möbliert zu vermieten

W a s s e r s t r. 9, im Laden.

Eine möblierte Stube für 1 auch 2 Herren ist sof. zu vermieten Bahnhofsstraße 1, 2 Treppen links, im B o h ' s c h e n H a u s e.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.